EINÜBUNG UND WEISUNG

Apotheose der Gewalt oder Anbetung Gottes?

Eine Besinnung zu Herodes und den drei Königen

Herodes der Gewalttätige

Beim Evangelisten Matthäus lesen wir, daß Herodes den Weisen aus dem Morgenland folgendes vorlog: „Geht und forscht sorgfältig nach dem Kind, und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige.“ (Mt 2,8)

Im Inneren seines Herzens will Herodes dem Neugeborenen allerdings keinerlei Lebenschancen einräumen, geschweige denn sein Knie vor ihm beugen. Er gibt vor, nach Betlehem gehen zu wollen, um den Sinn des Lebens zu würdigen, dabei trachtet er nur danach, das neue Leben zu töten. Er benutzt seine Macht zur Ausrottung. Diese Grundhaltung wird an seinem Morden der unschuldigen Kinder offenbar. (Mt 2,16–18)

„Weil den Weisen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.“ (Mt 2,12) Der En-

Die Engel und die drei Weisen in der Cathédrale St-Lazare d'Autun, 12. Jh.

gel Gottes zeigte im Wachtraum den Weisen die Richtung des Weges.

Als Herodes merkte, daß die Weisen ihm nicht zu Willen waren, wurde er böse und ließ in Betlehem – am Dorfrand ist das Grab der Stammutter Rahel – alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten. Damals erfüllte sich das Wort des Propheten Jeremia:

Ein Geschrei war in Rama zu hören,
lautes Weinen und Klagen:
Rahel weinte um ihre Kinder
und wollte sich nicht trösten lassen,
denn sie waren dahin. (Mt 2,18)

Herodes ist mordende, verneinende Gewalt[1]. Der neue Anfang in Fleisch und Blut soll umgebracht werden. Herodes ist ein tyrannischer Herrscher, der seine Macht und Potenz nur für die Durchsetzung eigener Interessen und Bedürfnisse verwendet. Nur seine dynastischen, egoistischen Absichten zählen für ihn. All seine Aktivitäten kreisen letztlich um sein eigenes Ich. Paläste, Frauen und Nachwuchs: Alles hat für die Selbsterhöhung seines Ichs dazusein. Sein Verhalten besteht aus einer Summe von Zwangshandlungen, raffinierter Berechnung und opportunistischem Kalkül, das einer zerstörerischen Logik gehorcht. Seine Vernichtungsstrategie ist die Kehrseite seiner panischen Angst. Denn er fürchtet seine Entmachtung. Jeder, der ihn vom Thron stürzen kann, ist sein Feind. Viele eigene Söhne müssen sterben, weil sie seinem „Sein" gefährlich werden, seine „Substanz" als nichtig erweisen könnten. In der Welt des Herodes herrschen Heimtücke und Menschenverachtung. Die brutale Gewalt seiner Soldateska und das schmeichlerische Getue des Hofstaates bestimmen die Atmosphäre.

Doch nicht um eine Abrechnung mit einem Menschen in der Geschichte geht es bei unserer Besinnung, sondern darum, sensibel zu werden für die Dimension des Herodes in uns, um die Tötungssucht, die Gewaltgier, den Zerstörungswahn heute. Setzt man voraus, daß die psychische Komponente, der Typus des Herodes nicht ausgestorben ist, sondern anteilig in jedem Menschen vorkommt, dann sollte gefragt werden, wie sich jemand von seinen herodianischen Anteilen befreien kann bzw. sich befreien lassen könnte. Gewendet auf sich selbst, fragt das Ich im Menschen: Wo verneine ich einen neuen Anfang, lasse andere nicht sein, gönne ihnen ihr Leben nicht? Wann bin ich auf eine zerstörerische Logik fixiert, wann handle ich zwanghaft, wann kreisen meine Aktivitäten nur um mich? Gibt es Selbstgefälligkeit und Opportunismus im eigenen Leben?

Die Dimension des Herodes in uns muß immer mehr verschwinden.

---

[1] Der Name Herodes bedeutet soviel wie „Halbgott" (griech. Heros). In der Historie ist Herodes bekannt als großer Bauherr und grausamer Potentat. Sein Sohn Herodes Antipas (griech. Antipatros = anstelle des Vaters) läßt Johannes den Täufer enthaupten (Mt 14,10). Ein Enkel des Herodes, nämlich Herodes Agrippa I., läßt Jakobus töten (Apg 12,2). Zu diesen und anderen Herodianern vgl. Oliver Odelain/Raymond Séguineau, *Lexikon der biblischen Eigennamen*. Düsseldorf/Neunkirchen-Vluyn 1981, 135f.

Die drei Himmelskundigen

Wie die Weisen aus dem Morgenlande, so sollen auch wir – wo immer wir uns lebensgeschichtlich befinden – nie zurückkehren zu Herodes. Wir brauchen uns nicht anstecken zu lassen von seinem Nein zum Leben. Es ist besser, Wege zu gehen, die in ein anderes Land führen: in die Welt der Weisheit, der Freude und des Friedens. Doch bevor die Weisen ihre alte Heimat mit neuen Augen sehen, ihre Rückkehr sich als sinnvoll erweist, ziehen sie weg aus den alten Begrenzungen, aus ihrer veralteten Lebenswelt. Unter dem Sternenhimmel sollen wir mit den Himmelskundigen über den Sinn des Lebens nachsinnen, uns bereithalten, aufzubrechen.

Den Weisen war ein Licht aufgegangen, das ihnen, den Stern- und Lichtkundigen, den Weg wies. Sie verstanden die Sprache der Sterne. Denn für sie glühten die Sterne nicht bloß am Himmel, sondern in ihrem Inneren. Die Himmelskundigen lebten innerlich, nicht nur äußerlich vor dem Herrn des Himmels und der Erde. Sie blieben ihrem Seelenfunken treu. Für das Niveau von halbwahren Horoskopen und billiger Astrologie hatten sie nichts übrig. Sie verstanden die Sprache der Sterne. Der Stern des Himmels ging mit ihnen.

Der Stern hat sein Licht von *sich selbst,* er ist Metapher der Freiheit, gilt als Symbol der Erkenntnis, die von innen her aufbricht. Er leuchtet *mitten* in der Finsternis, verdankt sich durch sein Licht spendendes Dasein seinem Schöpfer und zeigt uns den Weg.

Über der Krippe in Betlehem, mitten in der Finsternis, strahlt ein helles Licht. Der Glanz Gottes steht nicht abstrakt am Himmel, sondern ist da in leibhaftiger Zuwendung, in vertrauender Nähe, im Blick des göttlichen Kindes. Seine Augen leuchten. Das Kind in der Krippe ist die Gegenwart der ewigen Liebe, das wahre Licht, das vom Himmel herabgekommen ist.

Wer bereit ist, Gott anzubeten, den zieht es wie die drei Weisen in die Nähe Jesu: *Christ der Retter ist da.* Sie fanden das Kind, das göttliche Wort in Fleisch und Blut. Sie erkannten es als den Sinn ihres Suchens, die Mitte ihres Lebens. Und freuten sich. Mit ihren Gaben stellten sie dar, wer ihnen in Betlehem erschienen ist.

Gold, das edelste Metall, repräsentiert den höchsten Wert. Es ist Symbol dessen, dem die drei Weisen es bringen. Gold erträgt alle Angriffe. Man kann es läutern und zergliedern – und dennoch bleibt es Gold. Alles wird das Kind in der Krippe ertragen: Jesus wird „gekeltert", geschlagen, mit Dornen gekrönt und gekreuzigt. Und dennoch bleibt er derselbe: der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, die Kostbarkeit Gottes.

Weihrauch steigt nach oben; indem er verbrennt, vergänglich wird, erfüllt er den Raum. Das Schicksal des Weihrauchs kann erinnern an das Leben Jesu, der sich restlos für die Menschen verzehrte. Zurückgekehrt nach oben, zu Gott, seinem Vater, erfüllt er das All mit seiner Atmosphäre. Wie Weihrauch soll auch unser Lobpreis sein. – Weihrauch reinigt, er vernichtet zerstörende Krankheitskeime. So ist er Symbol für das Wirken Jesu, der uns dazu beruft, in seinem Namen den Menschen zu helfen, in vielfacher Weise wieder gesund zu werden; sie

sollen frei werden von der zerstörerischen Kraft der Sünde. ER selbst reinigt und heilt.

Schon im Altertum wußte man um die leiberhaltende Kraft der *Myrrhe*. Man verwendete sie etwa zum Einbalsamieren. Sie ist auch Symbol des Bitteren. Nimmt man beide Aspekte zusammen, bietet sich die Myrrhe dafür an, sie als Zeichen für das bittere Sterben und die leibhafte Auferstehung Christi zu deuten. Jesus hat all unsere Bitternis getragen, ausgelitten, ist so leibhaftig auferstanden. – Myrrheharz wirkt entschleimend und entzündungshemmend; man kann befreiter atmen. Es heilt innere Wunden. Myrrhe: ein Symbol Christi.

Die Himmelskundigen brachten ihre Gaben, *Gold, Weihrauch und Myrrhe*. Sie hockten nicht auf ihren Schätzen, sondern kamen aus einem fernen Land in die Nähe der menschgewordenen Liebe. Ihr Handeln soll uns zu denken geben. Bringen auch wir unsere Gaben und Talente ein für die Menschwerdung der Liebe in der Welt? Suchen wir wirklich nach dem Sinn unseres Lebens in einer Welt, über der sich ein Himmel wölbt, der aus viel Dunkelheit und wenig Lichtzeichen besteht? Entdecken wir inmitten der Licht- und Schattenseiten unseres Lebens die Leuchtspur der Liebe, die uns führt? Wir sollen keine Sternkundigen und Schriftgelehrten sein, die sich hinter ihrer Gescheitheit und ihrem religiösen Sachverstand verbarrikadieren, anstatt aufzubrechen zum Sinn des Lebens.

Betrachten wir das Geheimnis der menschwerdenden Liebe in den Krippen der Kirchen, in der Bilderwelt unserer Seele, im Alltag der Kinder. Denn „die Herrlichkeit Gottes ist der lebendige Mensch"[2]. Nur der ahnt verstehend etwas vom Geheimnis der Menschwerdung Gottes, der an den Ort geht, an dem sie geschieht – wer dort ist, stehend, kniend, schauend, hörend, liebend, der versteht. Und dieser Ort ist unser Alltag. Mitten auf dem leeren, körnerlosen Stroh, in der Banalität unserer Welt, erscheint die Huld Gottes. *Paul Imhof, München*

---

[2] Irenäus von Lyon, *Adversus haer. IV, 20* (PG 7, 1037).

BUCHBESPRECHUNGEN

Bildbände

Ivanov, Vladimir: Das große Buch der russischen Ikonen. Freiburg/Basel/Wien, Herder 1988. 224 S., 168 Farbtafeln, Lw., DM 128,–.

Im Jahre des Millenniums der Taufe Rußlands und im Jahr nach dem 1250jährigen Gedenken des 7. Ökumenischen Konzils legt der Herder-Verlag ein Buch vor, das die Ikonen nicht primär als ein Phänomen der Kunstgeschichte, als Sammlerstück oder Handelsobjekt beschreiben will, sondern dessen Ziel es ist, das religiöse Wesen dieser Bilder und den Begriff „Ikone" als einen theologischen ernst zu nehmen. Dem westlichen Leser soll der Zugang ermöglicht werden zur Ikone als Ausdruck des Glaubens der christlichen Gemeinde, hier